

tagten Tafelklaviers unten aus dem Eßzimmer. Aber seine Höflichkeit überwand das Grausen.

„Warum soll sie nicht spielen dürfen? Wenn sie nur bis Mitternacht genug davon hat,“ entgegnete er. Damit holte er sich sein Paket Zeitungen vom Pulte und löste das Kreuzband, ein Zeichen, daß er nun allein sein wolle.

Nonna verstand den Wink, entfernte sich mit dem Eßgeschirr und verschob all ihre weiteren Anliegen auf passendere Zeit.

Steffen Bürklin begab sich sehr früh zur Ruhe, es war kaum zehn Uhr. In seinen ersten Schlummer mischten sich die schwachen, heiseren Klänge des ehrwürdigen Klaviers im Nebenzimmer. „O, du armer Chopin!“ war sein letzter bewußter Gedanke. Noch einmal fuhr er aus dem Schlafe auf: der Deckel des Instrumentes ward sehr unsanft zugeschlagen. Ihm war's, als hörte er noch den halblauten, schmerzlichen Ruf einer Stimme — ein Weilchen horchte er gespannt, aber der Ruf wiederholte sich nicht. Nach und nach überwältigte ihn die Müdigkeit von neuem, und nun blieb alles still bis zum Morgen.

## 2.

Diese lange, ewige Nacht in der Einsamkeit! — Frau Katharine hatte gar nicht daran gedacht, die Läden vor den beiden Fenstern zu schließen, Rouleaus gab es keine, und die Vorhänge waren weit zurückgesteckt und sehr hoch aufgegriffen. Wer verhüllte